

Die Vorarlberger Textilindustrie im Wandel der 1970er- bis in die 2000er-Jahre

Simon Groß

Kerngebiet: Wirtschafts- und Sozialgeschichte

eingereicht bei: ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Dietrich-Daum

eingereicht im: SS 2014

Rubrik: BA-Arbeit

Abstract

The Change in the Textile Industry in Vorarlberg from the 1970s to the 2000s

This BA-thesis is about the causes of the change in textile industry in Vorarlberg, which began in the 1970s and continued to have effects after the turn of the millennium. Various causes for the recession and economic difficulties of this industrial sector will be shown, but also the terms „specialization“ and „innovation“ as well as the appearance of so-called commerce and industry parks are considered as flipsides of the change in the textile industry. These aspects compose the contemporary shape of the economic structure in Vorarlberg.

Einleitung

„Die Vorarlberger Textilindustrie hat in den vergangenen Jahrzehnten viel an Substanz verloren. Seit 1960 sind mehr als 13.000 Arbeitsplätze verloren gegangen. Die Zahl der Betriebe wurde fast halbiert. Dennoch sind die Vorarlberger Unternehmen immer noch für ein Drittel der gesamten Textil-Produktion in Österreich verantwortlich.“¹

Wegen der Bekanntheit des wachsenden und „produktionstüchtigen“ Wirtschaftsraumes Vorarlberg und seiner Gewerbe wird oft übersehen, dass manche Branchen, die den einstigen Wirtschaftsraum Vorarlberg prägend charakterisierten, auch schon bessere

¹ Textilbranche wieder im Aufwind, 25. September 2007, [<http://vbgv1.orf.at/stories/224227>], eingesehen 25.10.2013.

Zeiten erlebt haben und Einschnitte hinnehmen mussten. Seit Beginn der 1960er-Jahre ist die Vorarlberger Textilindustrie durch einen anhaltenden Schrumpfungs- und Änderungsprozess gekennzeichnet. Dieser „Wandel“ der Textilindustrie veranschaulicht, wie verschiedene ökonomische und politische Faktoren dazu beitragen können, traditionelle Monopolstellungen aufzubrechen und einen Wendeprozess der regionalen Wirtschaft einzuleiten. Begriffe wie „Deindustrialisierungsprozess“, „Betriebsverlagerung“, „Grenzgängerei“ oder „Rezession“ lassen anklingen, welchen neuen Anforderungen und Problemen sich die Vorarlberger Textilindustrie entgegenstellen musste. Angesichts vieler Schließungen von Textilunternehmen konnten sich jedoch einige durch geschickte und vor allem rechtzeitige Umstrukturierungen sowie Innovationen „über Wasser halten“ und sich als wichtigen Bestandteil im wirtschaftlichen Gefüge der Vorarlberger Wirtschaft bzw. im Wirtschaftsraum der Europäischen Union etablieren. Nach dem Beitritt Österreichs zur EU waren aber viele Unternehmen gezwungen, ihre Produktion ins Ausland – zu großen Teilen in die „neuen EU-Staaten“ – zu verlagern, was Probleme wie Arbeitslosigkeit wieder verstärkt zum Vorschein kommen ließ. Der Strukturverfall bzw. der Raum, der zurückblieb, schuf jedoch für andere Branchen und besonders für den Dienstleistungssektor attraktive Entfaltungsmöglichkeiten, die oft in Form von „Wirtschaftsparks“ genutzt wurden. Das Thema bietet interessante Möglichkeiten, die Problematik und die Folgen des Wandels durch Ursachenforschung darzustellen und dabei die verschiedenen ausschlaggebenden Faktoren in zeitlichen Kontext zu stellen. Trotz wissenschaftlicher Relevanz historischer Ursachenforschung hält sich die Beschäftigung mit der Vorarlberger Textilindustrie in überschaubaren Grenzen.

Nachdem sich die Textilindustrie nach dem Zweiten Weltkrieg wieder einen festen Platz in der Struktur der Vorarlberger Industrie geschaffen hatte, kam es ab den 1960er-Jahren, insbesondere aber in den 1970er- und 1980er-Jahren zu mehreren ökonomischen Effekten, die es zunehmend schwierig machten, sich zu behaupten. In dieser Arbeit sollen die Ursachen und Folgen des in den 1970er-Jahren einsetzenden Wandels der Vorarlberger Textilindustrie erörtert und in ökonomisch-historischem Kontext positioniert werden. Dabei findet der Zeitraum vor, während und nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union besondere Beachtung. Darüber hinaus soll erklärt werden, weshalb sich einige Unternehmen trotz der schwierigen Verhältnisse bis heute erfolgreich halten konnten und welche Umstrukturierungsprozesse und Innovationen maßgebend dazu beigetragen haben. Was hinterließ der um sich greifende Wandel der Textilindustrie und inwiefern schufen die Auflösungserscheinungen dieses dominierenden Gewerbes Platz für einen neuen, ausgeglichenen Wirtschaftsraum?

Antworten auf diese Fragestellungen gibt die Untersuchung folgender These: Nicht nur die Weltwirtschaftskrise der 1970er-Jahre und die damit verbundene Rezession, nachteilige Wechselkursentwicklungen oder Absatzschwierigkeiten am Exportmarkt, sondern auch die Branchenverschiebung und die wachsende Bedeutung des tertiären Sektors sowie das niedrige Lohnniveau und daraus resultierende Abwanderung der Arbeitskräfte waren wichtige Faktoren, die zu den Auflösungserscheinungen der Vorarlberger Textilindustrie beitrugen. Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Gemeinschaft

bzw. EU wurden außerdem Betriebsverlagerungen nötig, um die Wettbewerbsfähigkeit zu wahren. Internationale Wirtschaftsabkommen brachten weitaus weniger Vorteile als Nachteile und zur Jahrtausendwende waren die ehemaligen „Global Player“ aus Vorarlberg verschwunden. Aber der EU-Beitritt und die veränderte Wirtschaftsstruktur boten auch Chancen und Platz für Neues: Manche Unternehmen konnten sich durch Umstrukturierung, Innovation und Spezialisierung auf Qualitätserzeugnisse am Markt behaupten und dort, wo Betriebe stillgelegt wurden, konnten moderne Einrichtungen wie Wirtschafts- und Gewerbeparks entstehen.

Nach einem knappen Umriss der Geschichte der Vorarlberger (Textil-)Industrie soll im Hauptteil der Wandel der Textilindustrie in Vorarlberg erörtert werden. Die ökonomischen bzw. sozialen und politischen Faktoren des Wandels der Vorarlberger Textilindustrie werden beschrieben und in wirtschaftlichen und historischen Kontext gesetzt. Diese Faktoren werden in die Darstellung von Österreichs Weg in die Europäische Gemeinschaft bzw. die EU, die für die Wirtschaft Vorarlbergs von großer Bedeutung ist, eingebettet. Die Erkenntnisse aus der Fachliteratur werden durch Betrachtungen der „Berichte zur Wirtschaftslage“ des Landes Vorarlberg sowie durch die Auswertung von Tabellen aus der Fachliteratur begleitet, um diesen Wandel im Zeitraum zwischen 1975 und den 2000er-Jahren durch Zahlen noch besser zu veranschaulichen. Durch das Anführen der unterschiedlichen Entwicklungen von namhaften Vorarlberger Textilunternehmen wird der Wandel schließlich an Beispielen greifbar gemacht.

Forschungsstand und Quellenlage

Um die Wirtschaftssituation in Vorarlberg in der Zeit des Wandels der Textilindustrie bis in die 2000er-Jahre erfassen und darstellen zu können, muss man sich auch mit wichtigen Teilbereichen wie etwa der Entwicklung einzelner Unternehmen, beispielsweise mit der Geschichte des Beleuchtungsunternehmens Zumtobel² oder des Textilunternehmers Schindler³, auseinandersetzen. Umfangreiche Nachschlagewerke zur allgemeinen Wirtschaftsgeschichte wie Christian Feursteins „Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs“⁴ bieten Einblicke in die Entwicklung der Vorarlberger Wirtschaft von den Anfängen bis in die 2000er-Jahre. Feurstein widmet der Vorarlberger Industrie dabei besonderes Augenmerk. Seine Werke waren für diese Arbeit von zentraler Bedeutung. Ausschließlich mit der Vorarlberger Textilindustrie haben sich zahlreiche Dissertationen und Diplomarbeiten aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften aus den 1960er-, 1970er- und 1980er-Jahren auseinandergesetzt. Inhaltlich sind sie auf die Darstellung von Absatzaufstellungen oder Ergebnissen von Statistiken fokussiert und beschreiben ökonomische Maßnahmen wie

2 Christian Feurstein, Vom Familienunternehmen zur Unternehmensfamilie. Die Zumtobel-Konzerngruppe von 1950-2000, Diss. Innsbruck 2003, S. 202.

3 Geschichte der Schindler KG, o. D., [<http://www.schindler-kg.at/unternehmen/geschichte/>], eingesehen 10.05.2014.

4 Christian Feurstein, Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs. Von 1870 bis zur Jahrtausendwende, Konstanz 2009.

Wettbewerbsstrategien sowie die Bedeutung der Textilindustrie für den Vorarlberger Wirtschaftsraum.⁵

Manche Werke, die vor den 1990er-Jahren entstanden sind, geben den ihrer Zeit entsprechenden Stand wieder, das heißt, dass die AutorInnen nur ansatzweise die definitiven Auflösungserscheinungen der Vorarlberger Textilindustrie erläutern konnten. Jedenfalls erörtert kaum ein Werk die spezifischen Ursachen des Wandels der Textilindustrie umfassend: Deshalb soll diese Bachelorarbeit die bestehende Forschung um die Erörterung jener Ursachen ergänzen. Um diese im größeren Zeitraum erfassen und darstellen zu können, war es notwendig, sich auch intensiv mit statistischen Quellen und den sogenannten „Wirtschaftsberichten“⁶ des Landes Vorarlberg zu beschäftigen. Dabei wurden die Ausgaben von 1976 bis Ende der 1990er-Jahre analysiert, die Aufschluss über die Lage am regionalen Arbeitsmarkt, Beschäftigungszahlen, „Grenzgängerei“ sowie Exporttätigkeit etc. geben. Aktuellen Zugang zur Thematik der Betriebsverlagerungen bzw. den Auswirkungen des EU-Beitritts und die Reaktionen darauf lieferten Online-Nachrichtenportale.

Der Textilsektor Vorarlbergs und die Struktur der Vorarlberger Industrie

Die Entwicklung der Textilindustrie Vorarlbergs ist eng mit dem Auftauchen der Naturfaser Baumwolle in Europa verknüpft. Bereits seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde diese in Europa industriell verarbeitet, in vielen Ländern war der Import von Baumwolle bei den Schafwolle- und Leinenfabriken allerdings auf Widerstand gestoßen. So war dies auch in Österreich, wo sich die Regierung deshalb gezwungen sah, Baumwollimporte bzw. die Verarbeitung von Baumwolle zu Garn in jenen Ländern zu verbieten, in denen es Leinen- und Schafwollfabriken gab. Da es zu dieser Zeit in Vorarlberg kaum Schafwolle- und Leinenfabriken gab, konnte sich die „Baumwollindustrie“ ohne größere Hindernisse entwickeln. Die räumliche Nähe und die guten Beziehungen zu den benachbarten St. Galler Baumwollhändlern sorgten außerdem für eine schnell voranschreitende Entwicklung: Bereits 1796 waren allein in Dornbirn rund 600 Menschen in der Baumwollindustrie beschäftigt.⁷

1795 wurde mit dem Unternehmen Herrburger und Rhomberg die erste Vorarlberger Baumwollspinnerei gegründet. Sie hatte im Jahr 1812 erfolgreich von der Flachs- zur Baumwollspinnerei umgestellt und löste damit eine Welle von weiteren Firmengründungen aus.⁸ Eines der größten und bedeutendsten Unternehmen der Textilindustrie wurde 1836 von Franz Martin Hämmerle gegründet. 1849 erweiterte er die bis dahin bestehende Spinnerei mit den ersten mechanischen Webstühlen.⁹ Parallel zu den Spinnereien und

5 Karl Stoß, Die Bedeutung der Vorarlberger Textilindustrie und deren Exporttätigkeit für den Wirtschaftsraum Vorarlberg, Diss. Innsbruck 1985; Walter Sandholzer, Die Absatzpolitik in der Vorarlberger Stickereiindustrie mit besonderer Berücksichtigung des Exports nach Nigeria, Dipl. Innsbruck 1977.

6 Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik/WKV, Berichte zur Wirtschaftslage (BEWI).

7 Hans Nägele, Das Textilland Vorarlberg, Dornbirn 1970, S. 44.

8 Dietmar Hefel, Produktdifferenzierung als Produktinnovation unter besonderer Berücksichtigung von Klein- und Mittelbetrieben der Vorarlberger Textilindustrie, Dipl. Innsbruck 1982, S. 79.

9 Nägele, Textilland, S. 80–81.

Webereien entstand die Veredelungsindustrie, welche die produzierten Rohstoffe in Bleichereien, Färbereien und Druckereien zu unvergleichlichen Qualitätsprodukten weiterverarbeitete. Mit der wachsenden Anzahl der Maschinen und der anhaltenden Produktionssteigerung wuchs auch der Bedarf an Ressourcen und Energie: Die Textilindustrie profitierte besonders von der Errichtung der Arlbergbahn 1884 und der damit verbundenen Elektrifizierung ganzer Regionen sowie der sich daraus ergebenden Erweiterung des Transportnetzes.¹⁰ Nach dem Zweiten Weltkrieg bis Mitte der 1970er-Jahre befand sich die Textilindustrie Vorarlbergs in einer Phase des Wachstums. Zentren waren das Rheintal – vor allem die Ortschaften Dornbirn, Hohenems, Kennelbach und Lustenau – sowie das Oberland in der Umgebung von Feldkirch bis Bludenz.

„Vorarlberg trat mit der Wende zum 19. Jahrhundert in die entscheidende Industrialisierungsperiode ein. Dazu trugen vor allem die Inbetriebnahme der Vorarlberger Bahn 1872 und der Arlbergbahn 1884 [...] bei. Neben der Gründung von zahlreichen Textilbetrieben trat zunehmend auch der nichttextile Bereich in Erscheinung. Es entstanden Produktionsstätten der Eisen-, Metallwaren- und Holzverarbeitenden Industrie, der Nahrungs- und Genussmittelindustrie [...] sowie unzählige kleine Gewerbebetriebe verschiedener Branchen.“¹¹

Vorarlbergs produzierender Sektor war also schon lange in verschiedene Branchen gegliedert. In der vordersten Reihe stand jedoch stets die Textilindustrie, auch nach dem Zweiten Weltkrieg, als diese, durch einen gesamtösterreichischen Wirtschaftsaufschwung in den 1950er-Jahren begünstigt, expandieren konnte.¹² Für mehr als dreißig Jahre galt die Vorarlberger Textilindustrie als bedeutendster Industriezweig, bis sie von Schwierigkeiten eingeholt wurde. Besonders die Auftragseinbußen im Exportgeschäft und der Beschäftigtenrückgang in der Textilindustrie Anfang der 1980er-Jahre sind bedeutende Anzeichen für einen Wandel. Bemerkbar machte sich auch die fortschreitende Branchenverschiebung in dieser Zeit, zumal die Eisen-, Metall- und Elektroindustrie sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ihren Beschäftigtenstand halten konnten.¹³ Diese Sektoren konnten auch größtenteils den Rückgang des Produktionsanteiles der Textilindustrie auffangen: Betrug er 1960 noch etwa 75 % an der Gesamtindustrie, verringerte er sich im Jahre 1970 auf 66 % und 1983 auf rund 42 %. Die Produktionsanteile der Eisen-, Metall- und Elektroindustrie stiegen von 7 % im Jahr 1960 auf 30 % Ende 1983. Der Aufwärtstrend der anderen Industriesektionen sorgte für eine „Auflockerung der Industriestruktur“ und beendete die Tradition des Textillandes Vorarlberg.¹⁴

10 Wilfried Röhrig, Die Entwicklung und Bedeutung der Vorarlberger Textilindustrie, Dipl. Innsbruck 1968, S. 8.

11 Bernd Locher, Struktur und Strukturveränderungen der Vorarlberger Industrie (Beiträge zur alpenländischen Wirtschafts- und Sozialforschung 79), Innsbruck 1970, S. 14–15.

12 Stoß, Textilindustrie, S. 49.

13 Ebd., S. 52.

14 Ebd., S. 55.

Der Wandel und seine Ursachen

Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise der 1970er-Jahre

Die Weltwirtschaftskrise Mitte der 1970er-Jahre machte sich auch in Vorarlberg bemerkbar, wo die Industrie nach wie vor stark textilorientiert war. In den folgenden Jahrzehnten kam es zu einem beachtlichen Strukturwandel, der die Monopolstellung der Vorarlberger Textilindustrie aufbrach. Die Zahl der Beschäftigten in der Textil- und Bekleidungsindustrie nahm ab, während sie in der Eisen-, Metall- und Elektroindustrie und vor allem im Dienstleistungssektor zunahm. Erstmals zeigte sich also der Beginn einer Branchenverschiebung in der Vorarlberger Wirtschaft.

Zwischen 1973 und 1976 hatten die westlichen Industriestaaten mit der längsten und tiefsten Rezession seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu kämpfen. Im Zusammenhang mit dem israelisch-arabischen Jom-Kippur-Krieg versuchte die OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries; darunter Staaten aus Nordafrika und dem Nahen Osten) im Herbst 1973, durch die Drosselung der Ölförderung und den damit verbundenen Preisanstieg ein Druckmittel gegen den Westen und seine pro-israelische Haltung aufzubauen.¹⁵ Die dadurch verstärkte Weltwirtschaftskrise zeigte neben einem veränderten Konsumverhalten in privaten Haushalten auch verminderte Produktionstätigkeit in der Industrie, hohe Arbeitslosigkeit und Inflationsraten sowie einen allgemeinen Preisanstieg. Der Großhandelspreisindex des österreichischen statistischen Zentralamtes stieg von 122,0, dem Jahresmittel von 1971, auf 159,3 im Dezember 1975.¹⁶ Frühere Wirtschaftskrisen im ausgehenden 19. Jahrhundert waren stets von einer Deflation, also einem starken Rückgang der Preise und Löhne begleitet gewesen. Aber in den 1970er-Jahren war Europa mit etwas konfrontiert, das mit Stagflation bezeichnet wird: Lohn-Preis-Inflation und wirtschaftlicher Abschwung zugleich.¹⁷

Innerhalb der Vorarlberger Textilindustrie hatte die Rezession aber vor allem zu einem starken Rückgang in der Exporttätigkeit geführt, der auf die durch die Ölkrise entstandenen Absatzschwierigkeiten zurückzuführen war.¹⁸ Im Vergleich zum gesamtösterreichischen Durchschnitt wurde der Konjunkturverlauf in der Vorarlberger Industrie aufgrund ihrer besonderen Struktur viel deutlicher sichtbar: Der Industrie-Produktionsindex war in Vorarlberg 1975 um 11 % niedriger als im Vorjahr, während der gesamtösterreichische Durchschnitt nur um 8 % sank. Die Textilindustrie verbuchte mit einem Rückgang von 18% sehr hohe Verluste, wobei die Stickereibetriebe diese durch die Exportausweitung nach Nigeria zum Teil abfedern konnten.¹⁹

15 Als das schwarze Gold aufhörte zu fließen, 17. Oktober 2013, in: *Handelsblatt online*, [<http://www.handelsblatt.com/technik/das-technologie-update/themen-und-termine/oelkrise-1973-als-das-schwarze-gold-aufhoerte-zu-fliesen/8941726.html>], eingesehen 12.03.2015.

16 BEWI 1976, S. 1–4. Anmerkung: In Österreich wird seit 1914 ein Index der Großhandelspreise berechnet, der ab 1947 auf Ebene des Gesamtindex in einer geschlossenen Reihe bis heute vorliegt. Im Anhang dazu ein Beispiel. Statistik Austria, Großhandelspreisindex, 6. März 2015, [http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/grosshandelspreisindex/zeitreihen_und_verkettungen/index.html], eingesehen 15.03.2015.

17 Tony Judt, *Geschichte Europas. Von 1945 bis zur Gegenwart*, Frankfurt 2009, S. 513.

18 BEWI 1976, S. 1.

19 Ebd., S. 4.

In der folgenden Tabelle wird veranschaulicht, wie die „Sticker“ im Gegensatz zur restlichen Textilindustrie durch ihre guten Handelsbeziehungen nach Nigeria vor allem in den Jahren 1970 bis 1976 enorme Gewinne einführen. Immerhin gingen zu dieser Zeit ca. 95 % der Erzeugungen in den Export.²⁰

Jahr	Wert in öS
1960	573.571.000
1965	675.507.000
1970	934.002.000
1975	1.599.263.000
1976	1.872.557.000

Tabelle 1: Vorarlberger Stickereiexporte nach Nigeria in öS (Sandholzer, Absatzpolitik, S. 36).

Nachteilige Wechselkurse und Schwierigkeiten im Exportgeschäft

Besonders die Entwicklung der Wechselkurse Ende der 1970er-Jahre führte in der Vorarlberger Textilindustrie zu erheblichen Einschränkungen und Behinderungen. Das Bretton-Woods-System konnte noch bis Anfang der 1970er-Jahre für eine stabile Währungsordnung sorgen. Als die USA jedoch ihre Außenhandelsdefizite abbauen mussten und die Finanzierung des Vietnamkrieges Vorrang hatte, wurde die Dollarnotenpresse angekurbelt, wodurch ein immenser Überschuss an US-Dollar entstand. Andere Länder mussten diesen Überschuss schließlich aufkaufen, um die Wechselkurse stabil und die eigene Währung stark zu halten.

1973 war das Bretton-Woods-System allerdings gescheitert und viele Wechselkurse wurden freigegeben.²¹ Vor allem der Kursanstieg des Schweizer Franken führte zu einer Teuerung der Produktionsmittel, die zu einem beträchtlichen Teil aus der Schweiz eingeführt wurden, wodurch die daraus gefertigten Endprodukte wiederum zu einem höheren Verkaufspreis auf den Markt gebracht werden mussten. Unglücklicherweise sanken hingegen das britische Pfund und der US-Dollar im Vergleich zum österreichischen Schilling im Kurs, wodurch österreichische Exportprodukte vor allem auch auf den Märkten, in denen der US-Dollar und das britische Pfund als Zahlungsmittel eingesetzt wurde, teurer wurden. Für viele Unternehmen war es nun nicht mehr rentabel genug, mit den damit verbundenen Wechselkursrisiken und Preiserhöhungen zu kalkulieren. Sie sahen sich nach alternativen Exportmärkten um, wodurch die Konkurrenzfähigkeit der Vorarlberger Textilindustrie, besonders die der Sticker, stark vermindert wurde. Verstärkt wurde dieses Problem durch die ständige Aufwertung des Schillings.²²

Um also den Export der Textilindustrie anzutreiben, hätte der Schilling abgewertet werden müssen. Eine solche Kurspolitik war aber nicht gezielt auf ein bestimmtes Gewerbe

²⁰ Sandholzer, Absatzpolitik, S. 35.

²¹ Hans-Joachim Jarchow/Peter Rührmann, Monetäre Außenwirtschaft II – Internationale Währungspolitik, Göttingen 1997, S. 89.

²² Sandholzer, Absatzpolitik, S. 65.

anwendbar, außerdem hätten derartige Eingriffe die Importtätigkeit im Allgemeinen gemindert und andere Industrie- und Gewerbesektoren – von denen die Textilindustrie abhängig war – eventuell auch negativ beeinflusst. Im Grunde hieß das, dass eine „positive Beeinflussung [...] eines stimulationsbedürftigen Wirtschaftszweiges“ ohne nachteilige Wechselwirkungen nicht möglich war.²³

Ein stets wichtiger Absatzmarkt der Vorarlberger Textilindustrie, die fast zur Gänze auf den Export ausgerichtet war,²⁴ war Nigeria: Im Zeitraum der 1970er- bis Anfang der 1980er-Jahre konnten besonders viele Produkte aus dem Stickereizweig exportiert werden. Noch zu Beginn der 1980er-Jahre gingen mehr als zwei Drittel der Exporte nach Afrika.

In Nigeria erhielt der Import allerdings kaum staatliche Förderungen oder Unterstützungen und mit dem Jahr 1982, als Nigeria mit einer starken Wirtschaftskrise zu kämpfen hatte und zusätzlich in der EG- und dem EFTA-Raum (Europäische Gemeinschaft bzw. Europäische Freihandelsassoziation) die Nachfrage an Stickereiwaren stark zurückging, begannen die Exportraten der Vorarlberger Textilindustrie drastisch zu sinken. Afrika, das selbst weltweit Rohstoffe exportierte, hatte seit Anfang der 1970er-Jahre mit dem durch die Wirtschaftskrise bedingten Preisverfall für Rohstoffe zu kämpfen und war zunehmend verschuldet. In Nigeria, Mitglied der OPEC und wichtiger Abnehmer österreichischer Textilwaren, kam der Umstand hinzu, dass die Zahlungskraft durch Einbußen im Ölgeschäft derart stark geschwächt war, dass ausländische Stickereiwaren unerschwinglich wurden. Zudem verhängte die damalige nigerianische Militärregierung einen Importstopp für Luxusgüter.²⁵

Benin	- 47 %
Niger	- 22 %
Nigeria	- 22 %
Togo	- 79 %
EG	- 19 %
Singapur	- 34 %
Japan	- 13 %

Tabelle 2: Verluste in der Exportstatistik für das Jahr 1983 (Vorarlberger Nachrichten, Jg. 40, Nr. 114, Teil D, S. 1).

Das Aufkommen neuer Branchen in Vorarlberg

Zusätzlich zu den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und der schlechten Lage am Exportmarkt bereitete der zunehmende Konkurrenzdruck aus den Billiglohnländern den Vorarlberger Textilunternehmen große Schwierigkeiten.

²³ Sandholzer, Absatzpolitik, S. 65.

²⁴ Evelyn Böckle, Die Vorarlberger Textilindustrie. Eine empirische Untersuchung zur Standortqualität anhand des Bezirks Dornbirn, Dipl. Innsbruck 1992, S. 42.

²⁵ Böckle, Textilindustrie, S. 42.

Den anderen Industriebranchen Vorarlbergs, vor allem der Eisen-, Metall- und Elektroindustrie, wurde bereits in den 1950er-Jahren eine florierende Zukunft prognostiziert. Das Dornbirner Beleuchtungsunternehmen Zumtobel beispielsweise, das im Jahr 1950 mit nur zehn Mitarbeitern startete, wuchs innerhalb von kürzester Zeit zum Marktführer seines Zweiges heran und beschäftigte bereits 1975 über 1.000 Mitarbeiter.²⁶ Auch das Wolfurter Seilbahnunternehmen Doppelmayer und der Höchster Beschlägehersteller Julius Blum entwickelten sich rasant zu Spitzenbetrieben in der Branche. Durch den Vorsprung an technischem Know-how von der Konkurrenz aus Billiglohnländern weitgehend verschont,²⁷ konnten solche Unternehmen ihre Stellung in der Wirtschaft Vorarlbergs ausbauen, wodurch die Textilindustrie immer mehr aus ihrer starken Position verdrängt wurde – und das sowohl als Arbeitgeber/in als auch hinsichtlich der Produktionsleistung. In den 1980er- und 1990er-Jahren mussten deshalb mehrere traditionsreiche Unternehmen der Vorarlberger Textilbranche wie Herrburger & Rhomberg oder Ganahl & Co ihre Betriebe schließen.

„Durch den Bedeutungsrückgang der lange Zeit dominierenden Textilindustrie entwickelte sich in Vorarlberg eine ausgeglichene Industrielandschaft. Seit Mitte der 1990er Jahre war Vorarlberg kein Textilland mehr. An die Spitze der heimischen Industrie hatte sich der Eisen-, Metall- und Elektrosektor gesetzt. Er bot bereits im Jahr 1991 mehr Arbeitsplätze als die Textilindustrie.“²⁸

Branche	Absolut (in Tausend)		Anteil in %	
	1969	1989	1969	1989
Textil	22.765	14.455	69,5	43,9
Eisen-, Maschinen-, Stahlbau	3.402	9.046	10,4	27,5
Elektrobereich	1.795	2.976	5,5	9,0
Lebensmittel	1.761	2.423	5,4	7,4
Holz und Papier	1.445	2.556	4,4	7,8

Tabelle 3: Beschäftigung in Branchen in den Jahren 1969 bis 1989 (Böckle, Textilindustrie, S. 35).

Die Tabelle zeigt die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen verschiedener Branchen zwischen 1969 und 1989 an. Die Textilindustrie verlor in diesen Jahren über 8.000 Beschäftigte, während vor allem der Eisen-, Maschinen und Stahlbau in diesen zwanzig Jahren den Mitarbeiterabbau bzw. -verlust der Textilindustrie auffangen und selbst fast auf das Dreifache aufstocken konnte. Hier macht sich deutlich die Branchenverschiebung,

26 Feurstein, Die Zumtobel-Konzerngruppe, S. 202.

27 Feurstein, Wirtschaftsgeschichte, S. 97.

28 Christian Feuerstein, Die strukturelle Entwicklung der Vorarlberger Wirtschaft seit 1945, Vorarlberg-Chronik, o. D., [http://beta.vol.at/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=163&le_ft=artikel], eingesehen 15.05.2014.

aber auch die Abwanderung und „Grenzgängerei“ sichtbar. Trotz ihres Wandels zählte die Textilindustrie in Vorarlberg auch noch im Jahr 1989 – mit einem Industriebeschäftigtenanteil von 44 % und immerhin etwa 33 % Gesamtproduktionsanteil innerhalb der Vorarlberger Wirtschaft – zu einem der größten und wichtigsten Arbeitgeber.

Die wachsende Bedeutung des Dienstleistungssektors – der tertiäre Sektor

Der dritte Sektor wird gebildet von Dienstleistungsanbietern, also von privaten Unternehmen, staatlichen oder anderen öffentlichen Einrichtungen. Ihm gehören neben Handel, Verkehr (z.B. die Österreichischen Bundesbahnen) und Logistik – die distributiven Dienstleistungen²⁹ – auch Zweige wie Tourismus, die Geldinstitut- und Versicherungsbranche sowie viele weitere Unternehmen und Berufe an, die Dienstleistungen anbieten. Der Dienstleistungssektor ist aufgrund seiner Vielfältigkeit äußerst personalintensiv, was seinen Zuwachs an Arbeitskräften in den letzten Jahrzehnten erklärt:³⁰

Der Trend zum Dienstleistungssektor äußerte sich bereits in den 1970er-Jahren dadurch, dass die „Anteile der nicht in Agrar- oder Produktionsbetrieben Arbeitenden an allen Erwerbstätigen“³¹ in den OECD-Staaten von 45 auf über 60, teilweise sogar auf bis zu 70 % anstiegen.³² In Österreich waren dies im Zeitraum von 1970 bis 1997 850.000 zusätzliche Arbeitsplätze, gleichzeitig schrumpfte die Zahl der in der Landwirtschaft und der Industrie – dem sekundären Sektor – Beschäftigten.³³ Diese letzteren Arbeitsplatzverluste konzentrierten sich im Wesentlichen aber auf zwei Teilbereiche des sekundären Sektors: Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie und vor allem den Bereich Textil und Bekleidung.³⁴ Es war allerdings nicht nur die Anzahl der Beschäftigten, mit der der Dienstleistungssektor an der Industrie vorbeizog, denn seit den 1980er-Jahren überstiegen auch die Wertschöpfungsanteile des Dienstleistungssektors jene der Industrie, wodurch sich der Wandel Vorarlbergs zum Dienstleistungsstandort bemerkbar machte.³⁵

In dieser Abbildung ist die Beschäftigungsverteilung im sekundären und tertiären Sektor im Konjunkturverlauf zwischen 1970 und 1994 zu sehen. Während letzterer bis 1994 gleichmäßiges Wachstum erfährt, macht sich ab 1977 der Rückgang im sekundären Sektor bemerkbar.

29 Michael Mesch, Bestimmungsfaktoren der Beschäftigungsentwicklung im tertiären Sektor, in: Neue Arbeitsplätze in Österreich. Die Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Dienstleistungssektor, hrsg. v. dems., Wien 1998, S. 21–116, hier S. 21.

30 Giovanni Danielli/Norman Backhaus/Patrick Laube, Wirtschaftsgeografie und globalisierter Lebensraum, Lerntext. Aufgaben mit Lösungen und Kurztheorie, Zürich 2002, S. 294.

31 Ruth Finder, Beschäftigungs- und Qualifikationsdynamik im Dienstleistungssektor. Analysen zum Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft. (AMS-Report 11), Wien 1999, S. 5.

32 Ebd.

33 Ebd., S. 12.

34 Ebd., S. 41.

35 Feuerstein, Strukturelle Entwicklung, online.

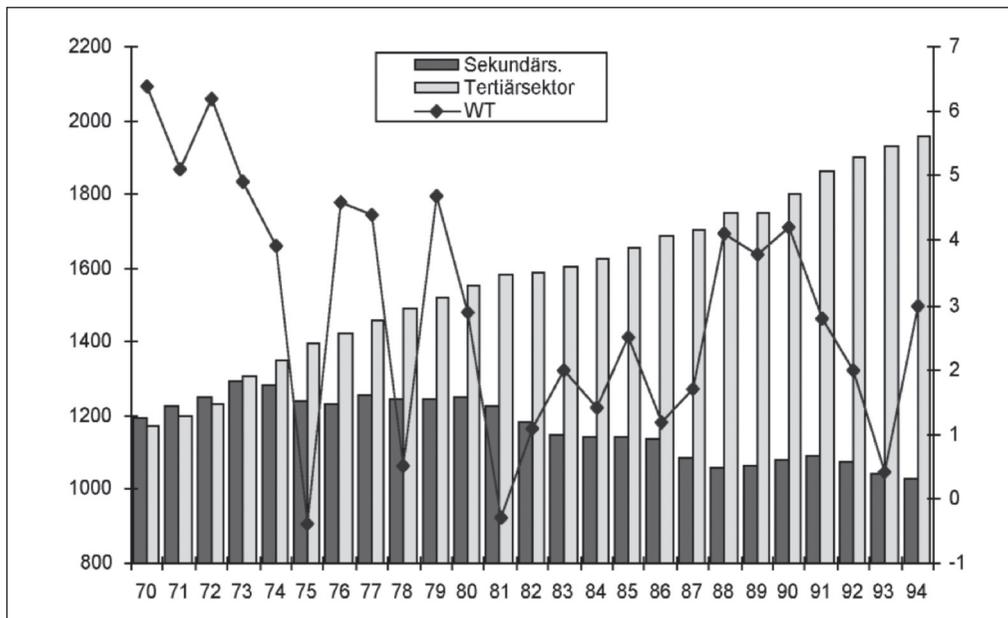


Abbildung 1: Beschäftigungsverteilung nach Sektoren (Finder, Beschäftigungs- und Qualifikationsdynamik, S. 12).

Das niedrige Lohnniveau in Vorarlberg und die „Grenzgängerei“

Bis Anfang der 1960er-Jahre profitierte die Vorarlberger Textilindustrie von einem niedrigen Lohnniveau. In Belgien, Holland, Frankreich und Italien, vor allem aber in der Schweiz wurden deutlich höhere Löhne bezahlt. Für die Vorarlberger Textilindustrie war dieses günstige Lohnniveau aber nicht unbedingt von Vorteil gewesen:³⁶ Es gab einen anhaltenden Mangel an Arbeitskräften für die Textilindustrie, weil viele Textilarbeiter ihr Auskommen bereits in den wachsenden Elektro-, Metall- und Dienstleistungssektoren fanden. Die Vorarlberger Textilindustrie versuchte vorerst mit kostengünstigen Strategien entgegenzuwirken: das Anwerben von Arbeitskräften aus den anderen, wirtschaftlich weniger entwickelten Bundesländern, aber auch das Errichten von Zweig- und Filialbetrieben.³⁷ Diese Maßnahmen sollten die Situation allerdings nicht verbessern, wodurch den Vorarlberger Textilunternehmern schlussendlich nichts anderes mehr übrig blieb, als die Löhne anzuheben. Diese Löhne, die über dem österreichischen Branchendurchschnitt lagen, sollten allerdings nur eine Annäherung an das Lohnniveau im benachbarten Ausland bleiben: Die Tabelle zeigt die Entwicklung des durchschnittlichen Brutto-Stundenlohns in öS eines Textilarbeiters. Zwischen 1966 und 1989 ist eine Lohnanhebung sowohl in Vorarlberg als auch im Durchschnitt der gesamtösterreichischen Textilbranche erkennbar, wobei sich der Vorarlberger Durchschnittslohn von 1976 im Vergleich zu dem von 1971 fast verdoppelte. In diesem

³⁶ Feuerstein, Strukturelle Entwicklung, online.

³⁷ Böckle, Textilindustrie, S. 33.

Zeitraum werden die Lohnanhebungsmaßnahmen der Vorarlberger Textilunternehmen – von den Exportgewinnen der „Sticker“ gestützt – besonders deutlich.

Jahr	Textilindustrie Vorarlberg	Textilindustrie Österreich
1966	15,90	13,54
1971	22,98	19,92
1976	40,44	33,84
1982	61,88	53,66
1988	79,40	72,50
1989	81,30	74,60

Tabelle 4: Entwicklung des durchschnittlichen Vorarlberger Brutto-Stundenlohns im Vergleich zum gesamtösterreichischen Durchschnitt (in öS) (Böckle, Textilindustrie, S. 33).

Trotzdem fanden viele Textilarbeiter ihren Lebensunterhalt als „Grenzgänger“ in der Schweiz, im Fürstentum Liechtenstein, aber auch in der BRD, weil selbst die vergleichsweise hohen Löhne in Vorarlberg nicht an jene in diesen Ländern herankamen. Die Vorarlberger Textilbetriebe waren durch das Vakuum, das die „Grenzgänger“ am lokalen Arbeitsmarkt hinterließen, gezwungen, ausländische Arbeitskräfte in ihren Betrieben einzustellen:

„In den 1960er Jahren sahen sich einige Vorarlberger Textilbetriebe auf Grund von Arbeitskräftemangel nicht mehr in der Lage, ihre möglichen Aufträge zu erfüllen. Wie auch in anderen Branchen begann man daher verstärkt mit der Einstellung von Ausländern. Anfang der 1970er Jahre stammte beinahe jeder dritte Beschäftigte in der Vorarlberger Textilindustrie nicht aus Österreich.“³⁸

Parallel zu den beschriebenen Faktoren des Deindustrialisierungsprozesses entstanden also nicht nur in Frankreich, den Niederlanden, Belgien und Italien, sondern vor allem auch in der Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein und der BRD attraktive Arbeitsbedingungen:

„Grenzgänger“	1970	1971	1972	1973*	1974*	1975*
Schweiz (Kanton St. Gallen)	3.994	4.474	4.707	5.114	5.499	4.412
FL	2.224	2.177	2.164	2.286	2.314	2.098
BRD	2.049	2.107	1.944	1.700	1.700	1.650
gesamt	8.267	8.758	8.815	9.100	9.513	8.160

*Tabelle 5: Anzahl der „Grenzgänger“ verteilt auf Länder zwischen 1970 und 1975 (BEWI 1976, Die Vorarlberger Wirtschaft an der Jahreswende 1976/1977, Heft 2, S. 22). Anmerkung: Die mit * versehenen Angaben beruhen auf Schätzungen.*

Dieser Tabelle kann außerdem entnommen werden, dass auch Arbeitgeber im Ausland mit der Rezession umgehen mussten. Insbesondere die Schweiz war zum Jahreswechsel 1974 auf 1975 zu Einschränkungen am Arbeitsmarkt veranlasst, was in erster Linie die Arbeitsplätze der „Grenzgänger“ betraf. Trotz der schwierigen Verhältnisse am Vorarlberger Arbeitsmarkt fanden sie jedoch wieder Arbeit in der Vorarlberger Heimat,³⁹ weil, wie bereits beschrieben wurde, in der Eisen-, Metall- und Elektroindustrie sowie im Dienstleistungssektor viele neue Arbeitsplätze geschaffen wurden.⁴⁰

Protektionistische Abkommen und Quotenliberalisierung

Auch in den Billiglohnländern erkannten viele Unternehmen der Konkurrenz den Vorteil eines niedrigen Lohnniveaus und konnten durch Billigproduktion die Nachfrage nach Erzeugnissen der heimische Textilindustrie senken.

1974 wurde das „Multifaserabkommen“ unterzeichnet, das den internationalen Handel mit Textilerzeugnissen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern regelte.⁴¹ Zum Vorteil der Industrieländer und somit auch für die Vorarlberger Textilindustrie konnte dadurch der Konkurrenzdruck aus den Billiglohnländern durch ein komplexes System von Importquotenregelungen etwas vermindert werden. Das Abkommen beschränkte durch seine Quotenregelungen den freien Handel, indem auf Importwaren aus den Billiglohnländern Steuern und hohe Zölle eingehoben wurden. Die stärkeren Entwicklungs- bzw. Billiglohnländer reagierten darauf allerdings mit einem verschärften Wettbewerb und dehnten ihren Markt auf andere Handelszonen aus, was dazu führte, dass sich die Textilunternehmen der Industrieländer gezwungen sahen, sich durch Automatisierung und effektiveren Maschineneinsatz an die Produktionszahlen der Billiglohnländer heranzutasten. Dies ging mit einem Beschäftigungsrückgang von über 40 % innerhalb eines Jahrzehnts einher⁴², weil viele Arbeitsplätze abgebaut werden mussten, um die Effektivität zu steigern. (vgl. Tabelle 3: Beschäftigung in Branchen in den Jahren 1969 bis 1989). Für Unternehmen, die mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten konnten, brachte das System also große Nachteile, obwohl das Multifaserabkommen als protektionistische Maßnahme fungieren sollte.

Mit der Unterzeichnung des „Agreement on Textiles and Clothing“ bzw. Welttextilabkommens 1994 wurde die stufenweise Rücknahme der Handelsbeschränkungen bzw. eine Quotenliberalisierung binnen zehn Jahren beschlossen, ein kontrollierter Marktzugang durch Quotenregelungen auf Importe sollte nicht mehr möglich sein und das ohnehin fragwürdig protektionistische Multifaserabkommen verlor für die Vorarlberger Textilindustrie seine Bedeutung. Durch das Welttextilabkommen wurde aufstrebenden Industrieländern wie Indien und China der Weg auf den internationalen Markt erleichtert. China

39 BEWI 1976, S. 23.

40 BEWI 1976, Die Vorarlberger Wirtschaft an der Jahreswende 1976/1977, Heft 2, S. 5.

41 Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Multifaserabkommen (MFA), o. D., [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/136737/multifaserabkommen-mfa-v5.html>], eingesehen 10.06.2014.

42 BEWI 1976, Die Vorarlberger Wirtschaft an der Jahreswende 1976/1977, Heft 2, S. 5.

beispielsweise konnte in den folgenden Jahren den Textilexport deutlich vergrößern, 2005 seine Textilexporte in die EU sogar verdoppeln.⁴³

Der Weg in die Europäischen Union und zunehmende Betriebsverlagerung

Export war und ist traditionellerweise ein wichtiger Faktor des Wirtschaftsraumes Vorarlberg. Die Entwicklung des Auslandsgeschäfts und der Absatzmärkte ging mit der Integration in die Europäische Gemeinschaft einher.⁴⁴ Österreichs Exportmarkt war Ende der 1950er-Jahre eingeschränkt: ihm war die Mitgliedschaft an der 1957 von den Benelux-Ländern, Deutschland, Italien und Frankreich gegründeten EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) verwehrt, obwohl immerhin rund 50 % der österreichischen Exporte auf Umwegen und mit hohen Zöllen belastet in diese EWG-Länder gingen. Grund dafür waren das österreichische Neutralitätsgesetz sowie der Artikel 4 des Staatsvertrages, der „jegliche wirtschaftliche oder politische Bindung Österreichs an das EWG-Mitglied Deutschland ausschloss.“⁴⁵ Erst mit der Gründung der Freihandelszone EFTA (European Free Trade Association) im Frühjahr 1960 konnten Handelsbarrieren abgebaut und ausgeglichene Bedingungen für das nicht EWG-Land Österreich (sowie für Großbritannien, Dänemark, Norwegen, Schweiz, Portugal und Schweden) geschaffen werden.⁴⁶ Innerhalb der Vorarlberger Wirtschaft stieß die EFTA-Lösung aber nicht gerade auf Begeisterung. Auf der Präsidialsitzung der Vorarlberger Wirtschaftskammer am 2. Juli 1959 wurde im Vorfeld betont, dass diese Lösung nicht mehr als ein Zwischenspiel sein solle.⁴⁷ Mit dem Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum am 1. Jänner 1994 war der entscheidende Schritt zum Vollbeitritt in die Europäische Union, der genau ein Jahr später, am 1. Jänner 1995 erfolgte, getan. Unmittelbar nach dem Beitritt war die Begeisterung der heimischen Industrie noch relativ groß, wie eine Studie der Vorarlberger Landesregierung und der Wirtschaftskammer Vorarlberg im Sommer 1995 bezeugte: 56 % der Vorarlberger Unternehmen nahmen eher ein Wachsen der Chancen als der Risiken wahr. 37 % erwarteten keine signifikanten Veränderungen und nur 7 % gaben an, die Risiken würden überwiegen.⁴⁸ Mitte der 1990er-Jahre brach die österreichische Konjunktur ein und die Bundesregierung setzte ihre Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung zu spät, wodurch sowohl die Inlandsnachfrage als auch das Exportgeschäft, von dem vor allem die Vorarlberger Textilindustrie stark abhängig war, zurückgingen. Dieser Exportrückgang machte sich auch in der steigenden Arbeitslosigkeit bemerkbar.⁴⁹ Das Jahr 1997 bescherte allerdings wieder einen Wirtschaftsaufschwung, der auf wachsende Exportzahlen zurückzuführen war. Von dieser Konjunkturerholung profitierte neben der Maschinen-, Metall- und Elektroindustrie vor allem die Textilindustrie

43 Vorarlberger Textil- und Bekleidungsindustrie, Geschichte, o. D., [<http://www.vtex.at/index.php?id=24>], eingesehen 9.06.2014.

44 Feurstein, Wirtschaftsgeschichte, S. 59–60.

45 Ebd., S. 60.

46 Michael Gehler, Der lange Weg nach Europa. Österreich vom Ende der Monarchie bis zur EU, Innsbruck 2002, S. 204.

47 Feurstein, Wirtschaftsgeschichte, S. 61.

48 BEWI 1995, Die Vorarlberger Wirtschaft im Sommer 1995, Heft 1, S. 13–14.

49 Ebd., S. 1–3.

in Vorarlberg, alle Branchen konnten die Geschäftslage als zufriedenstellend beurteilen.⁵⁰ Mit dem anhaltenden Problem der Arbeitslosigkeit und dem Preisschub nach der Euro-Einführung keimte die EU-Kritik immer mehr auf, denn obwohl die Arbeitslosenrate deutlich unter dem EU-Durchschnitt lag, „standen erstmals seit Jahrzehnten nicht mehr für alle Schulabgänger Arbeits- oder Ausbildungsplätze zur Verfügung“.⁵¹

Zusammenhängend mit der schwierigen Beschäftigungslage machte sich der Unmut über die Mitgliedschaft mit der EU-Erweiterung 2004 noch deutlicher bemerkbar: Viele Unternehmen führten Betriebsverlagerungen in die neuen osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten durch, was zusätzlich zum massiven Stellenabbau und zu steigendem Transitverkehr führte. Knapp 6.900 der 9.245 Teilnehmer einer Tele-Dialog-Umfrage des ORF Vorarlberg im Jahr 2005 gaben an, dass sie nicht wieder für einen EU-Beitritt stimmen würden.⁵² Obwohl eine solche Umfrage nur bedingt repräsentativ erscheint, ist ihr Ergebnis angesichts der zu dieser Zeit zunehmenden Arbeitslosenrate in Vorarlberg⁵³ und der drohenden Betriebsverlagerungen nachvollziehbar.

Ein gutes Beispiel für eine solche Betriebsverlagerung ist die Auslagerung der Produktion des deutschen Bekleidungs Herstellers Bäumler Textil vom Standort Hohenems. Schon während des Zweiten Weltkrieges übersiedelte der Ingolstädter Stammbetrieb teilweise nach Hohenems, wo nach dem Ausbau der Betriebsräumlichkeiten in den 1970er- und 1980er-Jahren und der Verleihung der Berechtigung zur Führung des österreichischen Staatswappens bis zu 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt waren. Nach der Jahrtausendwende musste sich die Bäumler-Gruppe allerdings den Wettbewerbsanforderungen des internationalen Marktes anpassen und verlagerte 2003 die Produktion von Hohenems in die Billiglohnländer Rumänien und Ungarn.⁵⁴ In Hohenems blieben nur eine Verkaufsstelle und ein Lager, wo noch etwa fünfzig Mitarbeiter untergebracht werden konnten. Aber schon 2007 siedelte man auch das Lager nach Rumänien um, wodurch nur noch dreißig Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz behalten konnten.⁵⁵ Die Reaktionen auf diese Schritte fielen im Benutzerforum eines in Vorarlberg sehr populären Online-Nachrichtenportals wenig überraschend kritisch gegenüber der EU und der Osterweiterung aus: „Wir stützen mit Euro-Millionen den Osten und pöppeln somit unsere Konkurrenz hoch.“⁵⁶ Ein anderer Benutzer kommentierte: „Sollen sie ihre klamotten halt in Rumänien verkaufen, in vorarlberg vermags eh bald niemand mehr da einzukaufen. Es lebe der H&M! schade für die angestellten. DANKE an die regierung,

50 BEWI 1997, Die Vorarlberger Wirtschaft an der Jahreswende 1997/1998, Heft 3, S. 1.

51 Feurstein, Wirtschaftsgeschichte, S. 65.

52 Große EU-Skepsis in Vorarlberg, 3. Jänner 2006, [<http://vbgv1.orf.at/stories/80514>], eingesehen 25.03.2014.

53 Wirtschaftskammer Vorarlberg, Arbeitslosigkeit 2005 nach nationalem Berechnungskonzept, Feldkirch 2006.

54 Feurstein, Wirtschaftsgeschichte, S. 66.

55 Bäumler schließt Betrieb in Hohenems im März, 20. Juni 2006, [<http://vbgv1.orf.at/stories/117106>], eingesehen 24.05.2014.

56 Bäumler schließt in Hohenems, 31. August 2011, [<http://www.vol.at/baeumler-schliesst-betrieb/vol-news-traffi-20060620-015444>], eingesehen 24.05.2014.

freuen wir uns doch alle gemeinsam, dass wir der EU beigetreten sind! [sic]⁵⁷ Viele weitere kritische Kommentare ließen sich hier zitieren.

Obwohl es den Unternehmen durch die Internationalisierung möglich war, überall in Europa und auf der Welt nach Investoren zu suchen oder sich – um die Standorte zu sichern – billige Arbeitskräfte aus dem Ausland zu holen, war es schlussendlich effizienter, Betriebe ins Ausland zu verlagern. Im Endeffekt verstärkte dieser Trend aber die Deindustrialisierung und verschlechterte die Arbeitsmarktsituation in vielen Regionen,⁵⁸ was sich auch in Vorarlberg spürbar machte:

„Zahlreiche Vorarlberger Textilunternehmen versuchten, den zunehmenden Schwierigkeiten durch eine forcierte Modernisierung, Rationalisierung und Automatisierung entgegenzuwirken. Die Kosten für die in immer kürzeren Abständen notwendigen Investitionen waren erheblich. Den Unternehmen, die dazu nicht in der Lage waren, blieb nur der Ausstieg aus der Textilbranche.“⁵⁹

Das Aufkommen von Gewerbe- und Wirtschaftsparks

Platz schuf dies aber für den sich seit den 1980er-Jahren immer schneller ausbreitenden Dienstleistungssektor. Nach der Stilllegung des Betriebs der Textilwerke Schindler in Kennelbach im Jahre 1968 blieb das ehemalige Betriebsgelände kurze Zeit ungenutzt, bis im Jahr darauf der erste Wirtschafts- und Gewerbepark Vorarlbergs errichtet wurde. Zwischen 1979 und 1990 wurde die Nutzfläche (Büro-, Lager- sowie Produktionsflächen) um 50 % erweitert, ab 1990 erfolgte eine „umfangreiche Adaptierung der bestehenden Räumlichkeiten, um dem Strukturwandel der Wirtschaft [weniger Industrie] Genüge zu tragen“.⁶⁰ Derartige Anpassungen und Umstrukturierungen erlauben Rückschlüsse auf den sich ausbreitenden Dienstleistungssektor bzw. die Anpassung an die veränderte Wirtschaftsstruktur. Diese veränderte Struktur innerhalb der Vorarlberger Industrie ergab sich auch durch den Umstand, dass sich nur eine Handvoll Unternehmen den neuen Anforderungen anpassen konnte und rechtzeitig umsattelte.

Richtungsweisend in Sachen Ausnützung aufgelassener Standorte nahm auch das Unternehmen Schöller in Bregenz das Projekt eines solchen Gewerbeparks in Angriff. Die heutigen Eigentümer verwirklichten zusammen mit dem Vorarlberger Bauunternehmen Rhomberg das Konzept „Schoeller2Welten“ und errichteten auf dem alten Betriebsgelände einen Geschäftspark auf einer Fläche von 36.000 Quadratmetern. Schoeller2Welten bietet vor allem für junge Unternehmen und Dienstleister einen guten Standort im sogenannten Dreiländer-Eck, in dem durch gute Verkehrsanbindung alle Zubringer in unmittelbarer Nähe liegen.⁶¹

57 Bäumler schließt in Hohenems, online.

58 Judt, Europa, S. 854.

59 Feurstein, Wirtschaftsgeschichte, S. 94.

60 Geschichte der Schindler KG, online.

61 Schoeller2Welten, Über uns, o. D, [<http://www.schoeller-2welten.com/de/ueber-uns>], eingesehen 13.03.2015.

Spezialisierung und „Umsattelung“ auf andere Zweige: von der Bekleidungs- in die Automobilindustrie

Unternehmen mit Spezialisierung prägen das heutige Bild der Vorarlberger Textilindustrie. Durch Innovationen und Umstrukturierungen taten sich besonders die Unternehmen Wolford in Bregenz und Alge Elastics aus Lustenau hervor. Die erst 1946 gegründete Wolford AG produzierte bis Ende der 1970er-Jahre hauptsächlich Damenstrümpfe und Textilprodukte für Großhändler. Anfang der 1980er-Jahre konnte sich Wolford am Markt durch seine strikte Konzentration auf hochwertige Qualitäts- und Luxusprodukte von den günstigeren ausländischen Anbietern abheben. Wolford baute seinen Vorsprung durch konsequente Innovation, modernste Produktionstechnik und Zusammenarbeit mit international bekannten Designern aus Mailand und Paris aus.⁶²

Im Jahr des EU-Beitritts ging Wolford an die Börse und erwirkte damit weitere Expansionsmöglichkeiten. Die Nachfrage nach den von Wolford spezialisierten Produkten wie z.B. den nahtlosen Strumpfhosen stieg zusammen mit den Aktienkursen bis zur Jahrtausendwende stetig an, was Wolford sofort zum Ausbau der Produktion nutzte. Die Wolford AG setzte allerdings nicht auf Betriebsverlagerungen, sondern blieb beim Ausbau des Standortes Bregenz, wo die Erhaltung der hochwertigen Produktionsstandards gesichert werden konnte. Die Wolford AG hatte die richtigen Maßnahmen getroffen und verbuchte zur Jahrtausendwende Rekordumsätze und zählte 1.500 Mitarbeiter zu ihrer Belegschaft.⁶³

Albert Alge erkannte bereits 1932 das Marktpotenzial von elastischen Bändern. Sein Unternehmen, 1923 als Stickerei in Lustenau gegründet, durchlief einen glanzvollen Aufstieg und erreichte bereits 1954 durch den Kauf der ersten Nadelwebmaschine Österreichs großes Aufsehen. 1975 wurde an der Stelle des Gründerhauses ein großer Betrieb errichtet und schon 1982 erfolgte der Ankauf der Vereinigten Bandfabriken im Burgenland. Nach einem Brand im Jahr 1988, der die gesamte Produktion zerstörte, konnte 1990 im Lustenauer Industriegebiet ein noch größerer Standort errichtet werden, der nun auch die Produktion aus dem Burgenland unter einem Dach vereinte.⁶⁴ Auch Alge Elastics baute stets auf hochwertigste Produktionstechnik und konnte sich durch Innovationen im Betrieb zum Marktführer vortasten. Durch eine umfangreiche Umstrukturierung der Produktpalette bzw. Ausnützung der Produktionsmöglichkeiten – Alge Elastics produziert neben Wäsche und Bekleidung auch Produkte für den medizinischen Bereich sowie technische Artikel für die Automobil- und Flugzeugindustrie – konnte sich das Unternehmen auch durch die 2000er-Jahre hindurch seinen guten Ruf wahren: Vor allem „seit 2009 wird in die Entwicklung innovativer Produkte wie technische Artikel, Bänder für den medizinischen Bereich und Bandagenbänder großer Wert gelegt.“⁶⁵

62 Stephan Lindner, der lange Abschied vom Textilland Vorarlberg, in: *Alemannia Studens* 7 (1997), S. 55–87, hier S. 85.

63 Feurstein, *Wirtschaftsgeschichte*, S. 161.

64 Chronik der Alge Elastic GmbH, o. D., [<http://www.algeelastic.at/unternehmen/chronik-1>], eingesehen 9.05.2014.

65 Ebd.

Die Wolford AG und die Alge Elastics GmbH sind gute Beispiele dafür, wie Unternehmen bereits im Wandel der Vorarlberger Textilindustrie ihre Möglichkeiten wahrnahmen und sich durch Investition, Innovation und Umstrukturierung sowie durch Zusammenarbeit mit anderen Industrien innerhalb der Vorarlberger bzw. europäischen Wirtschaft einen festen Rang schufen.

Fazit

Nachdem die Textilindustrie Vorarlbergs noch in den 1960er- und den frühen 1970er-Jahren glanzvolle Tage erlebt hatte, musste sie sich im Lauf der Zeit eingestehen, ohne Rationalisierung und Umstrukturierung nicht weiter ein dermaßen bedeutender Teil der Vorarlberger Industrie sein zu können. Vom „Monoindustrieland Vorarlberg“ kann man seit dem Einsetzen der Globalisierung und der daraus resultierenden Vernetzung in Wirtschaftsgemeinschaften nicht mehr sprechen.

Durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrisen kam es zu verminderter Nachfrage aufgrund des allgemeinen Preisanstiegs in Europa. Inflation begleitete den wirtschaftlichen Abschwung in den 1970er-Jahren und Exportschwierigkeiten am internationalen Markt durch nachteilige Wechselkurse sowie Importstopps wie jener der nigerianischen Regierung stellten die Textilindustrie vor große Probleme. Wachsende Branchen und der aufkommende Dienstleistungssektor machten der Vorarlberger Textilindustrie die Marktherrschaft strittig und brachten sie in Bedrängnis. Das niedrige Lohnniveau leistete der „Grenzgängerei“ Vorschub, die zu Auftrags- und damit zu Gewinneinbußen führte, die die heimischen Textilunternehmer trotz – eher zaghafter – Reaktionsstrategien nicht mehr tragen konnten. Auch das Multifaserabkommen mit seinen Quotenregelungen konnte in zwanzig Jahren keine signifikante Besserung der Lage herbeiführen. Als auf dem Weg zur Europäisierung der Wirtschaft und zum EU-Beitritt Österreichs der Trend zu Betriebsverlagerungen und die Konkurrenz aus den Billiglohnländern – vor allem nach der EU-Osterweiterung 2004 – noch stärker wurde, verlor die Textilindustrie endgültig ihre Position innerhalb der Vorarlberger Wirtschaft. Einige wenige Unternehmen konnten sich jedoch durch gezielte Umstrukturierung, Spezialisierung und Innovation über Wasser halten bzw. sogar reüssieren. Dort, wo die traditionsreichen Unternehmen ihre Pforten für immer schlossen, wurden Gewerbe- und Industrieparks errichtet, die Raum für Dienstleister und innovative Jungunternehmen bieten konnten.

Zwei unterschiedliche Entwicklungen zeichneten sich in der Vorarlberger Textilindustrie also ab: Einerseits platzierten sich Textilunternehmen durch Spezialisierung, Innovation, Know-how und Produktion von Qualitätsprodukten im höheren Preissegment im internationalen Spitzenfeld. Andererseits war vornehmlich bei traditionellen Unternehmen ein starker Rückgang der Produktion bzw. vermehrte Betriebsverlagerung in Billiglohnländer zu beobachten, um den Anforderungen der Zeit auf diese Weise Rechnung zu tragen.

Literatur

Als das schwarze Gold aufhörte zu fließen, 17. Oktober 2013, in: *Handelsblatt online*, [<http://www.handelsblatt.com/technik/das-technologie-update/themen-und-termine/oelkrise-1973-als-das-schwarze-gold-aufhoerte-zu-fliesen/8941726.html>], eingesehen 12.03.2015.

Bäumler schließt Betrieb in Hohenems im März, 20. Juni 2006, [<http://vbgv1.orf.at/stories/117106>], eingesehen 24.05.2014.

Bäumler schließt in Hohenems, 31. August 2011, [<http://www.vol.at/baeumler-schliesst-betrieb/vol-news-traffl-20060620-015444>], eingesehen 24.05.2014.

Böckle, Evelyn, Die Vorarlberger Textilindustrie. Eine empirische Untersuchung zur Standortqualität anhand des Bezirks Dornbirn, Dipl. Innsbruck 1992.

Chronik der Alge Elastic GmbH, o. D., [<http://www.algeelastic.at/unternehmen/chronik-1>], eingesehen 9.05.2014.

Danielli, Giovanni/Backhaus, Norman/Laube, Patrick, Wirtschaftsgeografie und globalisierter Lebensraum, Lerntext. Aufgaben mit Lösungen und Kurztheorie, Zürich 2002.

Feurstein, Christian, Die strukturelle Entwicklung der Vorarlberger Wirtschaft seit 1945, Vorarlberg-Chronik, o. D., [<http://beta.vol.at/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=163&left=artikel>], eingesehen 15.05.2014.

Ders., Vom Familienunternehmen zur Unternehmensfamilie, Die Zumtobel-Konzerngruppe von 1950–2000, Diss. Innsbruck 2003.

Ders., Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs. Von 1870 bis zur Jahrtausendwende, Konstanz 2009.

Finder, Ruth, Beschäftigungs- und Qualifikationsdynamik im Dienstleistungssektor. Analysen zum Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft. (AMS-Report 11), Wien 1999.

Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Multifaserabkommen (MFA), o. D., [<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/136737/multifaserabkommen-mfa-v5.html>], eingesehen 10.06.2014.

Gehler, Michael, Der lange Weg nach Europa. Österreich vom Ende der Monarchie bis zur EU, Innsbruck 2002.

Geschichte der Schindler KG, o. D., [<http://www.schindler-kg.at/unternehmen/geschichte/>], eingesehen 10.05.2014.

Große EU-Skepsis in Vorarlberg, 3. Jänner 2006, [<http://vbgv1.orf.at/stories/80514>], eingesehen 25.03.2014.

Hefel, Dietmar, Produktdifferenzierung als Produktinnovation unter besonderer Berücksichtigung von Klein- und Mittelbetrieben der Vorarlberger Textilindustrie, Dipl. Innsbruck 1982.

Ilg, Wolfgang, Wirtschaftsgeschichte Vorarlberg, Bregenz 1972.

Jarchow, Hans-Joachim/Rührmann, Peter, Monetäre Außenwirtschaft II – Internationale Währungspolitik, Göttingen 1997.

Judt, Tony, Geschichte Europas. Von 1945 bis zur Gegenwart, Frankfurt 2009.

Locher, Bernd, Struktur und Strukturveränderungen der Vorarlberger Industrie (Beiträge zur alpenländischen Wirtschafts- und Sozialforschung 79), Innsbruck 1970.

Lindner, Stephan, der lange Abschied vom Textilland Vorarlberg, in: *Alemannia Studens* 7 (1997), S. 55–87.

Mesch, Michael, Bestimmungsfaktoren der Beschäftigungsentwicklung im tertiären Sektor, in: *Neue Arbeitsplätze in Österreich. Die Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Dienstleistungssektor*, hrsg. v. dems., Wien 1998, S. 21–116

Nägele Hans, Das Textilland Vorarlberg, Dornbirn 1970.

Röhrig, Wilfried, Die Entwicklung und Bedeutung der Vorarlberger Textilindustrie, Dipl. Innsbruck 1968.

Sandholzer, Walter, Die Absatzpolitik in der Vorarlberger Stickereiindustrie mit besonderer Berücksichtigung des Exports nach Nigeria, Dipl. Innsbruck 1977.

Schoeller2Welten, Über uns, o.D, [<http://www.schoeller-2welten.com/de/ueber-uns>], eingesehen 13.03.2015.

Statistik Austria, Großhandelspreisindex, 6. März 2015, [http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/grosshandelspreisindex/zeitreihen_und_verkettungen/index.html], eingesehen 15.03.2014.

Textilbranche wieder im Aufwind, 25. September 2007, [<http://vbgv1.orf.at/stories/224227>], eingesehen 25.09.2013.

Stoß, Karl, Die Bedeutung der Vorarlberger Textilindustrie und deren Exporttätigkeit für den Wirtschaftsraum Vorarlberg, Diss. Innsbruck 1985.

Vorarlberger Textil- und Bekleidungsindustrie, Geschichte, o. D., [<http://www.vex.at/index.php?id=24>], eingesehen 9.06.2014.

Quellen

Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik/WKV, Berichte zur Wirtschaftslage (BEWI):

Jg. 1976, Heft 1

Jg. 1976, Heft 2

Jg. 1995, Heft 1

Jg. 1996, Heft 1

Jg. 1997, Heft 3

Vorarlberger Nachrichten, Jg. 40, Nr. 114, Teil D, S. 1.

Wirtschaftskammer Vorarlberg, Arbeitslosigkeit 2005 nach nationalem Berechnungskonzept, Feldkirch 2006.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vorarlberger Stickereiexporte nach Nigeria in öS

Tabelle 2: Verluste in der Exportstatistik für das Jahr 1983

Tabelle 3: Beschäftigung in Branchen in den Jahren 1969–1989

Tabelle 4: Entwicklung des durchschnittlichen Vorarlberger Brutto-Stundenlohns im Vergleich zum gesamtösterreichischen Durchschnitt

Tabelle 5: Anzahl der „Grenzgänger“ verteilt auf Länder zwischen 1970 und 1975

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beschäftigungsverteilung nach Sektoren

Anhang

Großhandelspreisindex (Statistik Austria, Großhandelspreisindex, 6. März 2015, [http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/grosshandelspreisindex/zeitreihen_und_verkettungen/index.html], eingesehen 15.03.2015).

Zeit	GHI64-Klassifikation	
Jänner 1965	Gesamt-Index	101
August 1971	Gesamt-Index	122,9
Juni 1975	Gesamt-Index	158,2

- Q: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA
- GHI64 Indizes:

Aktualisierung:

abgeschlossene Zeitreihe
Letzte Änderung des Würfels [21.01.2013]

Entlastungskoeffizienten ausgewählter Indexreihen:

Der Großhandelspreisindex wurde bis einschließlich Dezember 1972 inklusive der Umsatzsteuer berechnet, seit Jänner 1973 werden der Berechnung die Großhandelspreise ohne Mehrwertsteuer zugrunde gelegt. Um die Indexwerte des GHI 1964 vergleichbar zu machen, ist es notwendig, die Indizes von Jänner 1965 bis Dezember 1972 um die Umsatzsteuer zu entlasten.

Nachstehend die Entlastungskoeffizienten für den Gesamtindex sowie für jene Indexgruppen, die durch entsprechende Verkettung bis heute weitergeführt werden können. Die Entlastungskoeffizienten der übrigen Indexgruppen des GHI 1964 können bei Bedarf unter untenstehender Tel. Nr. bzw. per Email erfragt werden.

Entlastungskoeffizienten für den GHI 1964=100 (1965 - 1972)

GESAMTINDEX	-8,2%
130 Lebendvieh	-6,7%
212 Rund- und Schmittholz	-8,5%
213 Häute, Felle	-8,7%
214 Altmaterial	-5,8%
221 Kohle, Koks, Briketts	-5,3%
235 Tafelglas	-8,1%
236 Eisen und Stahl	-8,6%
237 NE-Metalle	-7,5%

Simon Groß ist Absolvent des Bachelorstudiums Geschichte und Student des Masterstudiums Europäischen Ethnologie im 2. Semester an der Universität Innsbruck. simon.gross@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Simon Groß, Die Vorarlberger Textilindustrie im Wandel der 1970er- bis in die 2000er-Jahre, in: *historia.scribere* 7 (2015), S. 199–220, [<http://historia.scribere.at>], 2014–2015, eingesehen 1.3.2015 (=aktuelles Datum).